

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit

mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit
und Sonntagsbeilage Feierabend

Anzeigen:
Kameras von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr, von Familienangelegenheiten bis 11 Uhr.
Preis für die Zeitungsbeilage 20 J. im Voraus 20 J. für unentgeltlich geschickene, sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen können die Besonderebedingungen für die Wichtigkeit des Textes nicht abgemessen.
Redaktions-Sprechstunden: 10 bis 11 Uhr vormittags.
Für Abgabe eingetragener Geschäftsbriefe nach der Redaktion nicht verbindlich; Rücksendung erfolgt, wenn Rückporto beigefügt ist. Besonderen Bedingungen für Anzeigenverträge beizufügen.

Nr. 115

Geschäftsstelle und Redaktion
Dresden-N. 16, Golbeinstr. 46

Mittwoch den 20. Mai 1914

Fernsprecher 21366

13. Jahrg


Marke
Bucheholz
Strohhaube
Filzhaube
Seidenhaube
Billigste
Preise
nur Wettinerstraße 21.

Porzellan

Steingut
Glas- und Kristall
Gebrauchs- u. Ziiergegenstände

Königl. Hoflieferant
Anhäuser
König-Johann-Strasse

Christi Himmelfahrt

Kommet auf den Delberg, Christus will Abschied nehmen. Seine Mission ist erfüllt, seine Arbeit getan. Feierabend heißt die Stunde. Wunderbar wie die Ankunft ist der Abschied des Erlösers. Er fährt zum Himmel. Wie sollen wir uns dieses Bild vorstellen? Alle Gedanken der Kunst, alle Schönheiten der Natur, sie reichen nicht hin, Christi Himmelfahrt zu malen. Es geht über Menschenkraft, die Geisterwelt zu schildern. Denn das ist gewiß: bei diesem wunderbaren Abschied des bereits vergeistigten Christus mischen sich die Lichter dieser Welt mit den Sonnen eines anderen Lebens. Das blaue Firmament ist durchbrochen und in goldener Herrlichkeit gewölbt wie eine unendliche Kuppel. Auf der einsamen Höhe des Delberges nur die in Anbetung versammelte Christengemeinde. Ein leises Rauschen des Windes in den Blättern der Bäume, ein Summen von Bienen, Lärchengesang und darüber oder dahinter aus ewigen Fernen der Klang himmlischer Glocken, die verhaltenen Akkorde entzündender Lieder. Balsam und Weihrauch der Erde duften hinein in die traurigen Rosen, die unvertrockneten des Paradieses. Es ist sonnenhell und klar, warm und wohligh und doch kühl und erfrischend, als rauschten silberne Brunnen über golddurchsehtes Gestein unter königlichen Palmen. Eine übernatürliche, sanft auslösende Ruhe hat die Seelen umfungen, die begnadet wurden, Christi Himmelfahrt zu schauen, und doch mag es ihnen gewesen sein, als drängten sich hinter einem schleierhaften Vorhang die Myriaden seliger Geister. In außergewöhnlicher Klarheit blauten die Berge Judäas, aber es schien, als türmten sich darüber in unsagbarer Größe und stolzer Majestät die Firmament des heiligen Berges. — Himmelfahrt Christi! „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ Auch die Apostel durften nur ahnen, schauen in weiter, weiter Ferne das gelobte Land des ewigen Friedens. Nur soviel durften sie schmecken von diesem göttlichen Trank, um getrost und freudigen Mutes zu gehen „bis an die Grenzen der Erde“. Es war ein Lichtschein in ihre Augen gefallen und ein Ton in ihre Seelen, der — unvergänglich, unvergänglich — mit ihnen ging, der aus ihrem Innern leuchtete, wenn sie ständen auf dem Markte des Lebens, der aus ihren Worten klang, so oft sie redeten und kündeten das Evangelium der Liebe Gottes.

Sehet die Himmelfahrt Christi! Sehet die Wohnung des Allerhöchsten! „Wer ist wie der Herr unser Gott, der in der Höhe wohnet?“ Unverkündbar muß das Seelenaugen des Christen auf diesen leuchtenden Sonnenuntergang gerichtet sein. Mit allen Farben sollen wir uns den Hingang Jesu ausmalen und glauben und hoffen, singen und jubeln: das ist auch mein Anteil, mein Ende, richtiger: mein Anfang ohne Ende.

Nicht brauchen die Christen unserer Tage, Trost und reine Freude. Sie müssen ihre Trümpfe auspielen, ihre weißen Fahnen entfalten, ihr hellen Herzen entzünden. Der Delberg ist die Stätte der Todesangst, aber auch der Verkündung. So heilsam und notwendig die Betrachtung des Leidens, so segensvoll ist die Erinnerung an die Glorie Christi. Das Rosenkranzgebet des katholischen Volkes hat zwischen den Perlen des Leidens: Freude und Glorie. Ein deutlicher Hinweis, daß die Christenseele des Lichtes bedarf und der Seligkeit der Seelen. Nicht gegen die kalte, kalte Friedhofsmauer muß der Blick fallen, er muß sich heben und eintauchen in die Sonnenglut der Himmelfahrt. Ihre Strahlen müssen unsere Kreuzwege verklären, ihre Melodien müssen unsere Saiten überdönen. Wie ein lichter Engel, wie ein goldener Wegweiser, wie ausgebreitete Vaterarme, wie Gloden der Heimat und Verge des Friedens, so muß die Himmelfahrt Christi vor uns liegen — ein gelobtes, fest versprochenes Land, ein wiedergefundenes Paradies, von unserem Leben getrennt durch die schwarzen Strabgitter, die aber umrankt sind von den glühenden Rosen einer großen, ewigen Hoffnung.

Also steht es geschrieben im heiligen Evangelium: „Und es geschah, während er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf in den Himmel.“ Immer noch und immer wieder hebt Christi Himmelfahrt segnend die Hände auf. Eine himmlische Sonne, die ihre Strahlen wirft „bis an die Grenzen der Erde“. Die Himmelfahrt Christi steht hinter jedem Worte des Evangeliums. Zwischen den beiden

Herzen: Auferstehung und Himmelfahrt liegt das heilige Buch. Aber am Feste selber, wo die christliche Gemeinde, die sich ausgebreitet hat über die ganze Welt, im Geiste auf dem Delberge versammelt ist, da flammte das geheimnisvolle Licht der Himmelfahrt besonders hoch und feierlich auf, da klang der ewige Gedanke und das trostreiche Vorbild aus wie der Schlusssatz einer mächtigen Symphonie, das Amen aus der frohen Botschaft der Erlösung, das „Gloria in excelsis“.

„Und sie beteten ihn an und kehrten nach Jerusalem zurück mit großer Freude.“ So berichtet der heilige Evangelist Lukas. Anbetung und Freude! „Bis an die Grenzen der Erde!“ Die ganze Christenheit eine Harfe, ein jubelndes Lied! „Singe dem Herrn, der über den Himmel des Himmels hinaufführt den Ausgang. Alleluja.“ Wir loben dich, wir preisen dich, wir beten dich an. Das ist unser „Credo“, unser Gottesdienst auf dem Delberge, und dann zurück nach Jerusalem mit großer Freude. S.

Enttäuschte Hoffnungen

Wie freigebig ist doch die liberale Presse in der Anteilung von Vorschulvorbeeren an den neuen preussischen Minister des Innern v. Loebell gewesen. In allen Tonarten konnte man es lesen, daß mit dem neuen Mann aus der Zeit des Wilhelms eine neue politische Ära in Preußen beginne und der Geist des Blockflüsters Fürsten Bülow neu auferleben werde. Die Antwort auf die überaligen Freuden ausbrüche war in der Presse der Rechtsparteien der Anspruch eines gelinden Mißtrauens vor dem neuen Minister, und in der Zentrumspresse legte man sich in der Beurteilung desselben größte Zurückhaltung auf, da es im allgemeinen nicht Gepflogenheit der Zentrumsparthei ist, kommenden Leuten von vornherein mit Mißtrauen oder auch mit Lobpreisungen zu begnügen. Wie voreilig und unklug der liberale Uebereifer in der Feier der Person und der Absichten des Herrn v. Loebell gewesen ist, hat gleich das erste Auftreten des neuen Ministers im preussischen Abgeordnetenhaus gezeigt und man versteht die Enttäuschung im liberalen Lager, die in dem Bedauern zum Ausdruck kam, daß Herr v. Loebell leider nicht der erleuchtete Staatsmann sei, wie man ihn sich gewünscht hatte. Fortschrittler und Nationalliberale suchten beieinander Trost über die Enttäuschungen, die Herr v. Loebell ihren Wahlreformhoffnungen bereitet, und die Sozialdemokraten gerieten völlig aus dem Gleichgewicht ob der Erkenntnis, daß der Nachfolger des Herrn von Dallwitz diesem in seiner Abneigung gegen die Sozialdemokratie kaum nachstehen wird. Die Erklärung, daß der neue Minister gleich bei seinem ersten Auftreten im Parlament in der Frage der Wahlrechtsreform abgelehnt hat, verdient jedoch allgemeine Beachtung, da sie doch mehr enthält, als eine glatte Abfage an alle Wahlreformwünsche. Es mag in Preußen allerdings als etwas Selbstverständliches angesehen werden, daß ein Ministerwechsel keinen Kurswechsel bedeutet, und doch kann man der Ansicht sein, daß gewisse Strömungen bei einem Minister mehr Verständnis und Förderung finden, als sein Vorgänger aufzuweisen willens war. Und den Anschein wird man aus den Worten des Ministers doch gewinnen können, daß er bei aller energischen Ablehnung jeder Demokratisierung des preussischen Wahlrechtes doch geneigt zu sein scheint, einen neuen Versuch zur Reform des Wahlrechtes zu machen. Er erblickt als Ziel dieser Wahlreform eine gerechte Abstufung des Gewichtes der Wahlstimmen, um dem Mittelstande, den Gewerbetreibenden, den Handwerkern, Bürgern und Bauern einen berechtigten Einfluß bei den Wahlen zu sichern. Es will uns scheinen, als ob es wohl möglich und angängig sei, auf den Boden eines solchen Wahlreformplanes zu treten. Wie die Verhältnisse heute in Preußen liegen, läßt sich ein freieitliches Wahlrecht, ähnlich dem Reichstagswahlrecht, in Preußen nicht schaffen; ein allgemeines, gleiches, geheimes und direktes Wahlrecht ist heute noch in Preußen eine Utopie und darum kann es nur Aufgabe des besonnenen und zielbewußten Politikers sein, Reformen anzustreben, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen durchführbar sind. Es ließe sich im preussischen Abgeordnetenhaus wohl eine Mehrheit für ein direktes und für ein geheimes Wahlrecht finden, aber niemand weiß zu sagen, was anstelle des abgestuften Wahlrechtes gesetzt werden soll, damit auch hierfür sich eine Mehrheit fände. Jeder Schritt vorwärts, der eine Ab-

schwächung des plutokratischen Charakters des preussischen Wahlrechtes bedeutete, ist darum als eine dankenswerte Reform zu begrüßen. Wenn es darum gelingen sollte, eine Besserung des Wahlrechtes herbeizuführen, die dem Mittelstand, der in den letzten Jahrzehnten unter den schwierigsten und ungünstigsten Verhältnissen um seine Existenz gekämpft und sich behauptet hat, zugute käme, wäre jedenfalls eine Reform geschaffen, die auch in den Kreisen, die nicht zum Mittelstand gezählt werden, als achtenswerter Erfolg auf dem Wege zu einer allseitig befriedigenden Reform des preussischen Wahlrechtes betrachtet werden könnte. Eine Reform zugunsten des Mittelstandes wäre auch aus dem Grunde besonders erwünscht und auch belangreich, als gerade das Abgeordnetenhaus sich mit den Fragen des Mittelstandes in hervorragender Weise befaßt, wie der Reichstag vor allem die Fragen der Arbeiterschutzgesetzgebung zu regeln hat.

Sächsischer Landtag

Dresden, den 19. Mai 1914

Erste Kammer.

Auch die Erste Kammer trat heute vormittag 11 Uhr in Gegenwart der Herren Staatsminister zu ihrer 48. (Schluß)-Sitzung zusammen.

Graf zur Lippe referierte zunächst über Titel 4a des Kapitels 21 des ordentlichen Staatshaushaltsplans für 1915 betr. Zuwachsteuer. Er beantragte, die Kammer wolle in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer beschließen, die Einkünfte bei Titel 4a des Kapitels 21 von 1.200.000 Mark auf 750.000 Mark abzumindern, den abgeminderten Betrag zu bewilligen und in der Gegenstandsspalte das Wort „Zuwachsteuer“ mit den Worten „Anteil des Staates an der Zuwachsteuer für die Veranlagung und Erhebung aus den bis mit 31. Dezember 1914 eintretenden Fällen der Steuerpflicht“ zu vertauschen.

Die Kammer stimmte dem Antrage einstimmig und ohne Debatte zu.

Daran schlossen sich Mitteilungen und Beschlüsse über die Ergebnisse des Vereinigungsverfahrens, die sich mit den gleichen Mitteilungen in der Zweiten Kammer decken.

Nach dem Vortrag der Ständischen Schrift über das königliche Dekret Nr. 2 betr. den Staatshaushaltsplan und das Finanzgesetz auf die Jahre 1914/15 und dem Vortrage des Allerhöchsten Akzeptationsdekrets, hielt

Präsident Dr. Graf v. Helldorf v. Schütz

folgende Schlussrede:

Wir sind am Schlusse der Tagesordnung angelangt und unsere parlamentarische Tätigkeit ist für dieses Jahr beendet. Mit geteilten Gefühlen blicken wir auf dieselben zurück. Mit Befriedigung insofern, als es gelungen ist, dank dem unermüdblichen Fleiße unserer Deputationen und der Unverdroffenheit der Berichterstatter den größten Vortragen, mit denen wir in den letzten Wochen geradezu überschwemmt worden sind, zu bewilligen. Mit Betrübniß, insofern wir uns sagen müssen, daß die geschäftliche Bedrängnis, in die wir verwickelt worden sind, der Würde des Hauses kaum mehr entsprach. Wenn die wichtigsten Aufträge einer ganzen Landtagsperiode in wenigen Wochen bearbeitet werden sollen, ist es nicht möglich, allen Erwartungen zu entsprechen. Der aufrichtige Wunsch, möglichst alles fertig zu bringen, was in den letzten Tagen herüberkam, fand seine Grenzen in der Gewissenhaftigkeit und dem Verantwortungsgesühl aller Mitglieder des Hauses. (Sehr richtig!)

Daß dem rasenden Tempo der letzten Tage u. a. auch das Pfarverordnungsgezet zum Opfer gefallen ist, betrübt uns um so mehr, als wir dadurch einem großen Teile der von uns hochgeschätzten Geistlichen des Landes eine Enttäuschung bereitet haben, die wahrscheinlich vermieden worden wäre, wenn die Ausfertigung der Beschlusfassung über die Gesetzesvorlage einige Wochen oder Monate früher hätte erfolgen können. Eine Verschiebung wäre dann nicht aussichtslos gewesen. Auch für unsere trefflichen Bureaubeamten und Mitarbeiter im weitesten Sinne waren die Anforderungen der letzten Tage fast übermenschlich und ohne Opfer der Radikale wären sie nicht zu bewältigen gewesen. Er danke ihnen auch von dieser Stelle für die vorbildliche Arbeitsfreudigkeit, die bis zum letzten Augenblicke nicht nachgelassen habe.

In Namen des Hauses danke er auch der Regierung für das verständnisvolle und wohlwollende Entgegenkommen, dessen wir uns bei jederzeit erfreuen durften. Er danke auch für das Vertrauen, das ihm seine Aufgabe in jeder Weise erleichtert habe. Mit aufrichtigem Bedauern habe er vernommen, daß der Vorsitzende des Gesamtministeriums, Herr Kriegsminister Generaloberst Freiberger v. Hausen, den Posten niederzulegen gedenkt, den er so viele Jahre mit den größten Ehren und Anerkennung erfolgreich bekleidet habe. Die Kammer fühle sich berechtigt und verpflichtet, auch ihrerseits dem Herrn Kriegsminister für die

dem Lande geleisteten hervorragenden Dienste den Dank des Vaterlandes darzubringen. Sein persönlicher Dank gelte endlich seinen lieben Kollegen vom Direktorium und den Vorstehenden der Deputation. Wenn es gelungen sei, die Arbeiten des Hauses auch unter schwierigen Umständen zu Ende zu führen, so verdanke er dies dem bereitwilligen und geschäftskundigen Mitwirken des Direktoriums. Möge auf der Arbeit der Kammer der Segen des Höchsten ruhen.

Staatsminister Dr. Wed dankt im Namen des zu seinem Bedauern verhinderten Staatsministers Generaloberst Freiherrn v. Hausen für die der Regierung gespendeten freundlichen Worte und für den dem Herrn Kriegsminister gewidmeten warm empfundenen Abschiedsgruß. Wir stehen am Schluß einer trotz der geringeren Zahl von Vorlagen überaus arbeitsreichen Tagung. Wenn auch hier und da Meinungsverschiedenheiten über die Wege zur Förderung der vaterländischen, wirtschaftlichen und kulturellen Wohlfahrt des Landes aufgetaucht seien, so sei doch während der ganzen Tagung das innige Band des Vertrauens zwischen Regierung und Kammer erhalten geblieben. Der Regierung sei es Herzensbedürfnis, der Kammer, den Deputationen und den Berichterstattern den warmsten Dank für ihre sachkundige und aufopferungsvolle Mitarbeit auszusprechen.

Vizepräsident Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Ing. Dr. Guntler dankt dem Herrn Präsidenten für die ausgezeichnete Geschäftsführung in der arbeitsvollen schwierigen Session.

Präsident Dr. Graf Bismarck dankte nochmals im Namen des Hauses und im eigenen Namen für die seitens der Staatsregierung an die Kammer gerichteten freundlichen Worte. Seine Erzellenz schloß die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät den König.

Zweite Kammer.

Die Zweite Kammer trat heute vormittag 11 Uhr zu ihrer 92. (Schluß-)Sitzung in Gegenwart der Staatsminister Dr. Wed, Graf Bismarck v. Eckardt, v. Seydewitz und Dr. Nagel zusammen.

Präsident Dr. Vogel teilte vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß sich die Staatsregierung hat bereit finden lassen, die Freifahrten der Abgeordneten bis zum 6. Juni d. J. zu verlängern. (Beifolles Bravo.) Am 5. Juni solle ein Besuch der Internationalen Buchgewerbe-Ausstellung in Leipzig stattfinden. Die Kammermitglieder treffen sich mittags 1 Uhr vor dem Haupteingange der Kustellung.

Nach Erledigung der Registrande beschloß die Kammer auf Vortrage des Abg. Sahn (Konf.), ihre früheren Beschlüsse bezüglich der Ergänzung des ordentlichen und außerordentlichen Staatshaushaltsetzls, soweit sie von den Beschlüssen der Ersten Kammer abweichen, fallen zu lassen und in Uebereinstimmung mit der Ersten Kammer bei Kapitel 20, Direkte Steuern, die Einnahmen in Titel 2 von 782 000 Mark um 918 000 Mark zu erhöhen und mit 1 700 000 Mark zu genehmigen, sowie die Ausgaben in den Titeln 25 und 28 auf 9253 und auf 27 500 Mark zu erhöhen und demgemäß mit 36 753 Mark zu bewilligen.

Daran schlossen sich Mitteilungen und Beschlüsse über die Ergebnisse des Vereinbarungsverfahrens. Nach dem Vortrage des Allerhöchsten Akzeptationsdekrets ergriß

Präsident Dr. Vogel

das Wort zu folgender Schlussrede:

Wir stehen am Schluß unserer Tagung und damit nach menschlicher Berechnung am Ende unserer gemeinsamen Beratungen während dieser Wahlperiode. Hat der Landtag von 1913/14 auch nur wenig über ein halbes Jahr gedauert, es waren zweifellos Monate schwerster Arbeit und steter Anstrengung. Und wenn man innerhalb und außerhalb dieses Hauses des öfteren über zu viele und zu lange Reden geklagt hat, so ist dabei doch in den Plenarsitzungen, wie vor allem auch in den Deputationen, durch die Verabschiedung des gesamten immer umfangreicheren Etats, durch die Durchberatung einer größeren Anzahl von Gesetzen, durch die Erledigung einer Ueberfülle von Petitionen in diesen sechs Monaten Uebergewöhnliches geleistet worden. Und wenn man der Zweiten Kammer zum Vorwurf gemacht hat, sie habe die von ihr zuerst beratenen Gesetze der jenseitigen Kammer zu spät zugehen lassen, so kann ich nur einhalten, daß auch diese die wenigen dort zuerst behandelten Gesetze uns in nicht kürzerer Zeit übermitteln hat. Weklagenwert bleibt es trotzdem, daß die Erste Kammer einige dieser Gesetze nicht mehr beraten hat und daß die viele darauf verwendete Arbeit damit verloren gegangen ist.

Anerkannt muß freilich werden, daß Anforderungen, wie sie in den letzten Wochen an sämtliche Mitglieder der Ständerversammlung gestellt werden mußten, in Zukunft nicht mehr gestellt werden dürfen. Eine Reform unserer Arbeitsmethode ist unumgänglich, und meine dringende Bitte an die königliche Staatsregierung geht deshalb dahin, daran mitzuwirken und diese Reform durch einen Entwurf für eine abgeänderte Landtagsordnung vorzubereiten. Wir würden der königlichen Staatsregierung dafür dankbar sein, wie wir den Herren Ministern, den Herren Ministerialdirektoren und allen unseren Herren Kommissaren dankbar sind, für die stete Bereitwilligkeit und unentwegte Liebenswürdigkeit, mit der sie jederzeit uns zur Verfügung gestanden haben. Ohne die unermüdbare Hilfe unserer treuen Beamten, vor allem unseres Herrn Bureau direktors, ohne die Mitwirkung des Stenographischen Landesamtes, dessen vorzüglicher Vorstand sich hoffentlich von schweren Leiden bald wieder erholt, ohne die gewissenhafte Berichterstattung unserer Presse hätte all unsere Arbeit nicht erfolgreich sein können; ihnen allen deshalb aufrichtigsten, herzlichsten Dank.

Und nun wende ich mich zu Ihnen, meine verehrten Kollegen. In jeder parlamentarischen Körperschaft, die nicht von vornherein eine geschlossene Mehrheit aufweist, ist die Leitung der Geschäfte eine doppelt schwierige Aufgabe. Schon die Wahl des Präsidiums ruft Kämpfe und oft langandauernde Verstimmung hervor, die die Geschäfte sicher nicht erleichtern. Wenn sie mir trotzdem während aller

drei Tagungen dieser Landtagsperiode die Ehrenstelle eines Präsidenten anvertraut und es mir ermöglicht haben, die Geschäfte mit Ehren zu Ende zu führen, so danke ich es in erster Linie natürlich Ihrer Rücksicht, aber doch wohl auch Ihrer Ueberzeugung, daß es mir an gutem Willen und ehrlichem Gerechtigkeitsgefühl nicht fehlt, ich danke es vor allem aber auch der liebenswürdigen Unterstützung meiner Herren Vizepräsidenten und Sekretäre, denen ich von ganzem Herzen dafür verbunden bin. Unsere Arbeit aber möge dem sächsischen Volke und dem Vaterlande zum Wohle und Segen gereichen.

Vizepräsident Opitz (Konf.) verweist gleichfalls auf die lange arbeitsreiche und aufreibende Tagung, an deren Schluß der Herr Präsident der Unterstützung gedacht habe, die ihm durch das Direktorium zuteil geworden sei. Er glaube im Einverständnis aller Mitglieder zu handeln, wenn er diesen Dank zurückgebe. Der Herr Präsident habe auch in der obgelautenen Session in unermüdblicher Weise und mit jugendlicher Frische sowie mit Gerechtigkeit und Sachlichkeit die Verhandlungen geleitet und dies sei auch selbst bei den ausgedehntesten Debatten der Fall gewesen.

Staatsminister Graf Bismarck v. Eckardt dankt dem Präsidenten für die der Staatsregierung gespendeten freundlichen Worte, sowie allen Kammermitgliedern für die große Eingabe und den Fleiß, mit dem sich das Haus in dieser arbeitsreichen Session seiner Aufgaben angenommen habe.

Präsident Dr. Vogel dankte zum Schluß nochmals für die gütigen Worte des Herrn Vizepräsidenten und vom Regierungstisch. Mit einem dreifachen Hoch auf den König, die Verfassung und das Vaterland schloß der Präsident die Sitzung. — Die Sozialdemokraten hatten bereits vorher den Saal verlassen.

Deutsches Reich

Dresden, den 20. Mai 1914

+ Der heute geschlossene Landtag tritt im Herbst des Jahres 1915 auf Grund von Neuwahlen wieder zusammen. Die Zweite Kammer war zuletzt wie folgt zusammengesetzt: 28 Konservativen sowie der Reformler Wiener als Populant, 27 Nationalliberale sowie die beiden liberalen Abgeordneten Merkel und Langhammer, 25 Sozialdemokraten und 8 Fortschrittler.

— Vertagung des preussischen Landtages. Dem Senatorenkonvent des preussischen Abgeordnetenhauses wurde mitgeteilt, daß die Staatsregierung den Landtag spätestens am 18. Juni zu vertagen gedenke. Die Herbsttagung soll frühestens am 10. November beginnen.

— Im badischen Landtage erklärte der Finanzminister Dr. Rheinboldt, daß der Wehrbeitrag in Baden nach den neuesten Feststellungen nur 31,5 Millionen erreichen werde. Die Zweite Kammer des badischen Landtages bezieht über die Anträge der Rationalliberalen und Fortschrittler betr. die Einführung der Verhältniswahl. Die Anträge betr. Einführung der Verhältniswahl wurden mit 35 gegen 29 Stimmen angenommen.

— Der Wehrbeitrag Krupps beträgt 8 607 000 Mk. Davon entfallen 6 900 000 Mk. auf das Ehepaar Krupp von Bohlen und Halbach, 847 000 Mk. auf die Firma Krupp und 860 000 Mk. auf Frau Geheimrat Krupp. Insgesamt zählt Krupp 57 vom Hundert des Wehrbeitrages des Stadt- und Landkreises Essen.

— Eine interessante Erklärung gegen die Integrität hat der Freiburger Erzbischof Dr. Roerber, wie das Hauptorgan des badischen Zentrums „Der badische Beobachter“ zu berichten weiß, anlässlich einer Rede in Baden gegeben. Der Erzbischof gab seiner Freude und Bewunderung darüber Ausdruck, daß der Klerus seiner Erzbischofs mit ganz verschwindenden Ausnahmen eine durchaus ablehnende Haltung einnehme. Die zwei bis drei Querköpfe verdienten nicht die geringste Beachtung. Die Papsttreue unseres Klerus und Volkes habe sich schon so vortrefflich bewährt, daß jeder Versuch, sie anzuzweifeln, eine Verleumdung des Klerus und des katholischen Volkes sei.

— Der bekannte Kaiserdelegierte Ludwig Schröder, der seinerzeit in dem großen Weineidsprozeß Schröder und Genossen zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden war, dann aber vor zwei Jahren im Wiederaufnahmeverfahren unter Zuhilfenahme einer Entschädigung nebst den übrigen Genossen aus dem Weineidsprozeß freigesprochen wurde, ist in Essen, 55 Jahre alt, gestorben.

Aus dem Auslande

Oesterreich-Ungarn

— Der Ehrenhandel Tizza-Rakovsky. Das Duell zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Tizza und dem Abgeordneten Stephan Rakovsky hat am Dienstagnachmittag in Budapest stattgefunden. Es wurden fünf Wunden ausgehakt. Beim ersten Gang erhielt Graf Tizza am rechten Arme eine belanglose Riszwunde und beim fünften Gange Rakovsky in der Bauchgegend eine 15 Zentimeter lange ungeschickliche Schnittwunde. Das Duell wurde hierauf eingestellt. Die Gegner schieden, ohne sich verfehlt zu haben.

— In der österreichischen Delegation teilte der Minister des Auswärtigen Graf Berchtold die ihm zugegangenen Nachrichten über die Lage in Albanien folgendermaßen mit: In den letzten Tagen haben sich die Gegensätze zwischen den Anhängern Essad Paschas und ihren Gegnern einigermaßen verschärft und zur Bildung von Banden in der Umgebung von Durazzo geführt, was in Durazzo selbst zu Besorgnissen Anlaß gegeben hat. Zum Schutze der Sicherheit des kaiserlichen Hofes haben die Kommandanten des italienischen und des österreichisch-ungarischen Stationschiffes in gegenseitigem Einvernehmen die Landung von Matrosenabteilungen verfügt. Zu einem Eingreifen derselben ist es aber nicht gekommen. Die italienische Regierung, welche nur ein viel kleineres Kriegsschiff, als das unfrische ist, vor Durazzo liegen hatte, hat ihre Torpedobootsflottille, welche seit einigen Tagen dort kreuzte, dort zurückgehalten. Essad Pascha befindet sich derzeit an Bord unseres Kriegsschiffes.

— Etwaige weitere Nachrichten bezieht der Minister sich vor zur Kenntnis der Delegationen zu bringen.

— Die Neue Freie Presse meldet nach dem Zitierten „Piccolo“ aus Durazzo: Nach einer stürmischen Audienz beim Minister hat Essad Pascha gestern nachmittag seine Demission gegeben. Darauf organisierte Essad Pascha mit seinen Anhängern eine Revolte. Er gab heute früh selbst das Signal zum Kampfe, indem er den ersten Schuß gegen das kaiserliche Palais abfeuerte. Die von österreichisch-ungarischer Seite gelandete Batterie erwiderte sofort das Feuer. Es gab mehrere Tote und Verwundete. Sofort wurden mehrere Kontingente österreichischer und italienischer Matrosen gelandet, welche das Haus Essad Paschas belagerten und die Stadt besetzten. Essad Pascha und seine Gemahlin wurden auf das österreichisch-ungarische Stationschiff gebracht.

— Die Agenzia Stefani meldet aus Durazzo: Als bald nach der Ankunft des Admirals Trifari hörte man Kanonenschüsse und man sah, daß vom Palaste des Fürsten Signale gegeben wurden. Um die Familie des Fürsten in Sicherheit zu bringen, wurden sofort Matrosen gelandet. Essad Pascha, den man als den Organisator der der ausständischen Bewegung betrachtete, wurde auf ein österreichisches Schiff gebracht.

Schweiz

— Ein Zwischenfall bei einem Fußballwettbewerb. Bei dem in Vern am Sonntag stattgefundenen Länderspiele Schweiz-Italien ereignete sich nach der ersten Spielhälfte ein interessanter Zwischenfall. Der anwesende italienische Gesandte erhob Einspruch gegen das Programm der italienischen Musikkapelle, die statt der Königs hymne die Garibaldihymne spielte. Die Kapelle wurde darauf sofort entlassen.

Frankreich

— Zur Ueberwindung der französischen Grenze. Die „Agence Information“ behauptet, wie aus Paris gemeldet wird, in einer aus Nancy datierten Depesche zu dem deutschen Dementi bezüglich des Ueberlegens der französischen Grenze durch einen deutschen Doppeldecker, daß diese trotz alledem Tatsache sei. Mehr als 20 einwandfreie Zeugen haben sich dahin geäußert, daß das deutsche Flugzeug weit über die französische Grenze geflogen sei.

Norwegen

— Das hundertjährige Jubiläum der Selbständigkeitsklärung Norwegens wurde im ganzen Lande festlich begangen. Im Eidsvoll, wo die erste norwegische Verfassung gegeben wurde, fand ein Festakt statt, an dem der König, die Regierung und die Mitglieder des Storting teilnahmen. Dabei hielt der König eine Rede auf das Vaterland. Im alten Reichsgebäude wurde eine Sitzung abgehalten, bei der die Mitglieder des Storting in gleicher Weise verteilt wurden wie vor 100 Jahren bei der ersten Stortingssitzung.

Albanien

— Essad-Pascha ist gefangen genommen und mit seiner Frau an Bord des österreichisch-ungarischen Kriegsschiffes „Szigelvar“ gebracht worden, wo er vorläufig zur Verfügung des Fürsten verbleibt.

Amerika

— Guerta ist an einem schweren Rückenmarkleiden erkrankt und bettlägerig. Es verlautet, er habe Selbstmord begangen, doch habe sich das Gerücht als unbegründet herausgestellt. Menschenmengen durchzogen die Straßen von Veracruz und es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. Eine Anzahl Demonstranten wurde verhaftet. — Depeschen aus maßgebender diplomatischer Quelle aus Mexiko City an die hiesigen ausländischen Vertreter erklären, Guerta ermächtigte die mexikanischen Delegierten, seine Abdankung zu unterbreiten, falls dies im Interesse der Friedensverhandlungen notwendig erscheine. Dies behält die Andeutungen, welche Freunde der Delegierten hier gemacht haben.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 20. Mai 1914

— Zu der königlichen Tafel aus Anlaß des Landtagschlusses im Residenzschlosse sind für heute nachmittags 6 Uhr gegen 200 Einladungen ergangen. Auch dem König nehmen Kronprinz Georg, die Prinzen Johann Georg und Friedrich Christian, sowie Prinzessin Kathilide an der Landtagstafel teil, ferner die Staatsminister, die Präsidenten und Mitglieder der beiden Kammern.

— Kriegsminister Generaloberst Frhr. von Hausen wird morgen aus seinem Amte scheiden. Sein Nachfolger Generalleutnant von Carlowitz übernimmt am Freitag die Leitung des Kriegsministeriums.

— Der Staatsminister für die auswärtigen Angelegenheiten Graf Bismarck v. Eckardt sprach gestern beim russischen Ministerresidenten Baron v. Wolff vor, um die Wünsche der sächsischen Regierung aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Rußland zu überbringen.

— Die königliche Gemädegalerie veranstaltet seit kurzer Zeit Wanderausstellungen von Gemälden in den sächsischen Städten, worauf vor einigen Tagen Seine Exzellenz der Herr Staatsminister Dr. Wed in der Ersten Kammer hinwies. Zunächst sind 18 Bilder zu diesem Zwecke nach Chemnitz geschickt worden, von wo aus sie nach weiteren sechs Städten gehen. Geplant ist auch die Auswahl von Material aus den naturwissenschaftlichen Sammlungen zur Veranstaltung solcher Wanderausstellungen in verschiedenen Städten Sachsens.

— Das Militärflugschiff „S 7“ flog gestern früh 1 Uhr bei Naxos nachmittags zu einer Fahrt über Bayreuth und Görlitz auf und landete früh 1/2 9 Uhr wieder glatt in Radeby. Am 28. Juni soll eine kriegsmäßige Verfolgung durch Automobile und Flugzeuge vom Radebyer Flugplatz aus stattfinden.

— Die ausgelassenen Flugzeug-Freifahrten anlässlich des Postfluges Dresden-Dresden sind auf die Nummern 25 309, 11 477, 27 161 30 976 gefallen. Die Inhaber der mit denselben Nummern bezeichneten Flugpostarten werden ersucht, sich mit der Verwaltung des sächsischen Flugplatzes, An der Kreuzkirche 1, 3. Stockwerk, in Verbindung zu setzen, um sich gegen Verzeigung dieser Karten den Gültigkeit abzuholen.

— Ein praktischer Unterrichtskursus in der Landwirtschaftlichen Maschinenkunde findet auch diesmal

wieder auf Veranlassung des Landeskulturrates zum Zwecke der Unterweisung landwirtschaftlicher Arbeiter und Beamten in der Benutzung und Behandlung landwirtschaftlicher Maschinen vom 25.—29. Mai statt.

Der Prozeß gegen die Albert-Theater-Gesellschaft, der von Frau Direktor René gegen die Einhaltung ihres auf fünf Jahre unklünderbar abgeschlossenen Vertrages angestrengt worden war, gelangte vor dem hiesigen Landgerichte, Abteilung für Zivilsachen, zur Verhandlung.

Der angebliche Mörder Häders, der im Dresdner Festungsgefängnis einen zweifachen Mord gestanden hatte, ist gestern nach Berlin transportiert worden, wo er den Ort angeben sollte, an dem er den Mord an dem Mädchen begangen haben wollte.

Chemnitz, 19. Mai. Ein verwegener Raubüberfall wurde am Sonnabendabend im Staatsforst bei Wästenbrand verübt. Als die Räuber nach dem Waldweg sich auf dem Heimwege befand, trat ihr ein Mann mit gekrümmtem Messer entgegen.

Frankenberg, 19. Mai. Töblich verunglückt. Gestern vormittag wurde auf der Schlossstraße der bejahrte schwerhörige Straßkehrer Moritz Grasselt von einem Personenautomobil angefahren und umgerissen.

Grünwald, 19. Mai. Eine Stiftung von 10000 Mark errichtete der Inhaber der Firma Etzig & Söhne, Herr Arno Etzig, anlässlich des 50 jährigen Bestehens seines Geschäftes.

Hohnstein (Sächs. Schweiz), 19. Mai. Die Schlinggilde zu Hohnstein, eine der ältesten in unserem Vaterlande, wird im August d. J. das Fest ihres 400jährigen Bestehens feiern.

Leipzig, 19. Mai. Die Summe des Wehrbeitrags im Bezirk Klingenthal betrug sich auf annähernd 100000 Mark.

Leipzig, 19. Mai. (Die Leipziger Kriminalpolizei) hat einen gefährlichen Einbrecher, den Zimmergesellen Adner aus Oberlößnitz hier festgenommen.

Leipzig, 19. Mai. Das Ergebnis der Wehrsteuer für den Steuerbezirk Leipzig, der die Stadt und die Amtshauptmannschaft Leipzig umfasst, stellt sich auf 21 1/2 Millionen Mark.

Meerane, 19. Mai. Die Staubplage. Die Hausbesitzervereine der Städte Meerane, Glauchau und Cramnitz haben eine Eingabe an den Reichsstar beschossen, in der um Maßnahmen zur Abhilfe der durch Automobile verursachten Staub- und Schmutzplage ersucht wird.

Oberwartha, 19. Mai. (Die Journalisten der Landtagstribüne) unternahmen am Sonnabend den 23. Mai einen Ausflug nach dem Presse-Heim in Oberwartha.

Plauen, 19. Mai. (Todesfall.) Der Direktor der hiesigen Gewerbeschule Richard Seydel ist im Alter von 55 Jahren am Dienstag früh nach längerem Leiden gestorben.

Pölschappel, 16. Mai. Die Gewerbeschule hat in diesem Jahre das dritte Schuljahr abgeschlossen und sich somit zur dreiklassigen Volksschule entwickelt.

Riesa, 19. Mai. Die am Roten-Kreuz-Tag hier veranstaltete Hausammlung ergab etwa 1000 Mark, in den Sammelbüchsen wurden nahezu 3000 Mark vorgefunden.

Leipzig, 19. Mai. Die am Roten-Kreuz-Tag hier veranstaltete Hausammlung ergab etwa 1000 Mark, in den Sammelbüchsen wurden nahezu 3000 Mark vorgefunden.

Leipzig, 19. Mai. Die am Roten-Kreuz-Tag hier veranstaltete Hausammlung ergab etwa 1000 Mark, in den Sammelbüchsen wurden nahezu 3000 Mark vorgefunden.

iertes, so daß mit einem Ertragnis in Höhe von 4500 bis 5000 Mark gerechnet wird.

Nadeben, 19. Mai. (Die Chemische Fabrik von Dapfen) hat als neuen Betriebszweig seit einiger Zeit die Herstellung von sogenannten Drolon-Kapfen aufgenommen.

Letzte Telegramme

Dresden, 20. Mai. Seine Majestät der König begab sich heute vormittag von Wachwitz nach Königsbrunn und wohnte daselbst der Besichtigung des Inf.-Reg. Nr. 102 bei.

Dresden, 20. Mai. Heute mittag 1 Uhr fand im Thronsaal des Königl. Residenzschlosses der feierliche Schluß des Landtages statt.

Dresden, 20. Mai. Heute mittag 1 Uhr fand im Thronsaal des Königl. Residenzschlosses der feierliche Schluß des Landtages statt. Gemäß der Ansage des Oberhofmarschallamtes hatten sich hierzu eingefunden die Staatsminister, die Herren des königlichen großen Dienstes, die Kammerherren, die Mitglieder des diplomatischen Korps, sowie die Mitglieder beider Ständekammern.

Die vom König verlesene Thronrede spricht zunächst die Genugtuung darüber aus, daß durch die Verabschiedung des Staatshaushaltspplanes für 1914/15 wiederum bedeutende Mittel zur Erfüllung der beständig gewachsenen Staatsausgaben zur Verfügung gestellt worden sind.

Die vom König verlesene Thronrede spricht zunächst die Genugtuung darüber aus, daß durch die Verabschiedung des Staatshaushaltspplanes für 1914/15 wiederum bedeutende Mittel zur Erfüllung der beständig gewachsenen Staatsausgaben zur Verfügung gestellt worden sind.

Die vom König verlesene Thronrede spricht zunächst die Genugtuung darüber aus, daß durch die Verabschiedung des Staatshaushaltspplanes für 1914/15 wiederum bedeutende Mittel zur Erfüllung der beständig gewachsenen Staatsausgaben zur Verfügung gestellt worden sind.

Die vom König verlesene Thronrede spricht zunächst die Genugtuung darüber aus, daß durch die Verabschiedung des Staatshaushaltspplanes für 1914/15 wiederum bedeutende Mittel zur Erfüllung der beständig gewachsenen Staatsausgaben zur Verfügung gestellt worden sind.

Die vom König verlesene Thronrede spricht zunächst die Genugtuung darüber aus, daß durch die Verabschiedung des Staatshaushaltspplanes für 1914/15 wiederum bedeutende Mittel zur Erfüllung der beständig gewachsenen Staatsausgaben zur Verfügung gestellt worden sind.

Die vom König verlesene Thronrede spricht zunächst die Genugtuung darüber aus, daß durch die Verabschiedung des Staatshaushaltspplanes für 1914/15 wiederum bedeutende Mittel zur Erfüllung der beständig gewachsenen Staatsausgaben zur Verfügung gestellt worden sind.

Die vom König verlesene Thronrede spricht zunächst die Genugtuung darüber aus, daß durch die Verabschiedung des Staatshaushaltspplanes für 1914/15 wiederum bedeutende Mittel zur Erfüllung der beständig gewachsenen Staatsausgaben zur Verfügung gestellt worden sind.

Die vom König verlesene Thronrede spricht zunächst die Genugtuung darüber aus, daß durch die Verabschiedung des Staatshaushaltspplanes für 1914/15 wiederum bedeutende Mittel zur Erfüllung der beständig gewachsenen Staatsausgaben zur Verfügung gestellt worden sind.

Die vom König verlesene Thronrede spricht zunächst die Genugtuung darüber aus, daß durch die Verabschiedung des Staatshaushaltspplanes für 1914/15 wiederum bedeutende Mittel zur Erfüllung der beständig gewachsenen Staatsausgaben zur Verfügung gestellt worden sind.

Die vom König verlesene Thronrede spricht zunächst die Genugtuung darüber aus, daß durch die Verabschiedung des Staatshaushaltspplanes für 1914/15 wiederum bedeutende Mittel zur Erfüllung der beständig gewachsenen Staatsausgaben zur Verfügung gestellt worden sind.

Die vom König verlesene Thronrede spricht zunächst die Genugtuung darüber aus, daß durch die Verabschiedung des Staatshaushaltspplanes für 1914/15 wiederum bedeutende Mittel zur Erfüllung der beständig gewachsenen Staatsausgaben zur Verfügung gestellt worden sind.

Die vom König verlesene Thronrede spricht zunächst die Genugtuung darüber aus, daß durch die Verabschiedung des Staatshaushaltspplanes für 1914/15 wiederum bedeutende Mittel zur Erfüllung der beständig gewachsenen Staatsausgaben zur Verfügung gestellt worden sind.

Die vom König verlesene Thronrede spricht zunächst die Genugtuung darüber aus, daß durch die Verabschiedung des Staatshaushaltspplanes für 1914/15 wiederum bedeutende Mittel zur Erfüllung der beständig gewachsenen Staatsausgaben zur Verfügung gestellt worden sind.

Die vom König verlesene Thronrede spricht zunächst die Genugtuung darüber aus, daß durch die Verabschiedung des Staatshaushaltspplanes für 1914/15 wiederum bedeutende Mittel zur Erfüllung der beständig gewachsenen Staatsausgaben zur Verfügung gestellt worden sind.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 21. Mai: Nördliche Winde, meist heiter, Temperatur wenig geändert, vorwiegend trocken.

Wetterlage: Ein nördliches Tief hat den hohen Druck nach Süden gedrängt. Infolgedessen hat ein schwacher Nordweststrom die Mitte des Festlandes erreicht und schwache Bewölkung gebracht.

Wasserstände der Elbe: 19. Mai + 204 - 44 + 82 + 86 + 46 + 76 - 100 20. Mai + 94 - 45 + 30 + 84 + 48 + 78 - 89

Hilén

erleichtert das Gehen und schont die Strümpfe. Man geht wie auf Samt, und abends sind die Füße noch so frisch wie nach einem Fußbade, wenn man Hilén in die Strümpfe streut.

Die Bedeutung der Kalksalze für die Gesundheit. Prof. Emmerich und Prof. Loew in München haben neben verschiedenen anderen Forschern auf die Bedeutung der Kalksalze für die Gesundheit im allgemeinen hingewiesen und sind auf Grund langjähriger Erfahrung zu dem Resultat gekommen, daß in kalten Gegenden, besonders in Großstädten, wo das Trinkwasser sehr kalkarm ist (Dresden), Infektionskrankheiten, Katarrhe der Luftwege, Gicht, Rheumatis, Stomatose, Zahnkrankheiten in viel höherem Maße auftreten, als in kalkreichen Gegenden.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unseren innigstgeliebten Sohn Georg zu sich in sein himmlisches Reich abzurufen. Dies zeigen in tiefstem Schmerze an Arnold Nowitzki, Finanzminister, Agnes Nowitzki geb. Waschanski. Dresden, den 20. Mai 1914. Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 1/3 Uhr auf dem äußeren katholischen Friedhof statt.

Lose

166. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, Ziehung am 17. und 18. Juni empfiehlt und versendet

Hermann Leonhardt Dresden-A., Augustusstraße 2.

Solides Mädchen kann in hochherzhaftig. Ganze das Kochen erlernen. Werte Offerten unter G. W. 100 an die Geschäftsstelle d. Blattes. Firmungsgeschenke: Ringe, Broschen, Ketten, Uhren verkauft billig. Dresden Amalienplatz 1 Schmid

Neu! Konzerthaus Johannstadt, Gerokstraße 17 (früher Brechling). Jetzt feines! Künstler-Konzert! Wiener Seltzen, Kapellen, Hudecek.

Jos. Kulb Dresden, Rietschelfstr. 15, I. Ein Waschküchlein. Gegr. 1873 :: Fernruf 7735 Ständiges großes, reichhaltiges Lager anerkannt vorzüglicher Hügel und Pianinos in allen Stil- und Holzarten :: Billigste Preise :: Günstigste Bedingungen. Verkauf :: Lauch :: Viele Gespielte Instrumente stets am Lager.

Seidenhüte v. 4.50 bis 20.00. Strohüte v. 2.50 bis 8.50. Haarhüte gestr. 7.00-15.00 in allen Formen u. Farben. modernisiert. billig.

Reform-Betten. Auch in billigen Preisen bietet ich ganz solide Ware und moderne Muster. Gegenwärtig empfehle ich gerade in den niedrigeren Preislagen eine große Auswahl. Emil Künzelmann Moritz-Str. 4hr Ring-Str.

Strohüte von 40 Pf. an. Echte Panamas in verschiedenen Preislagen. Spornmützen, 40 Pf. 5. 4 Mf. Schülermützen f. alle Schulen in reichster Auswahl bei Heiner Padberg Dresden, Louisestraße 70, Gehaus Martin-Luther-Str. Fernsprecher 14289. Eigene Werkstatt.

Auf Teilzahlung sowie gegen bar: Herren- u. Damen-Garderobe, Gardinen, Bett- u. Leibwäsche Johannes Kresse Dresden, Ostra-Allee 23. 1

Heinrich Esders

Dresden-Altfeld Ecke Waisenhaus- und Prager Straße

Größtes Spezialhaus für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung

Moderne Frühjahrs Anzüge . Mk. 17.—, 21.—, 25.—, 29.—, 35.—, 39.—, 42.—, 48.—, 55.—
Elegante Covercoat Mäntel . Mk. 25.—, 29.—, 32.—, 35.—, 39.—, 45.—, 50.—, 55.—, 60.—
Feine Frühjahrs Hosen . . . Mk. 6.90, 8.90, 10.50, 12.—, 14.—, 16.—, 18.—, 20.—, 22.—
Sport-Anzüge, Loden- und Gummi-Mäntel, Wetter-Pelerinen.

Hervorragende Angebote in preiswerter Knaben- und Kinder-Garderobe.
Schönste Auswahl Haltbarste Qualitäten Tadelloses Passen

Zur Erstkommunion: gute schwarze und blaue Jakett-Anzüge . Mk. 13.—, 17.—, 20.50, 25.—, 30.50
Pa. Smoking-Anzüge mit und ohne Revers Mk. 25.—, 29.—, 36.—, 45.—, 53.—

Heute verschied nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse mein lieber Gatte, unser guter treusorgender Vater, Schwager und Onkel nach kurzem aber schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden im 65. Lebensjahre,

Herr Michael Kockel.

Um ein stilles Memento bitten Die Hinterbliebenen. Radeberg, am 19. Mai 1914.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Mai, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Neue Straße 9a, aus statt.

Junges Mädchen sucht sofort oder 1. Juni Stellung zum Berichten häuslicher Arbeiten. Off. unter M. O. 3046 a. b. Exp. d. Bl.

Sommertwohnung u. Uebernachtung bietet preiswert Lindengarten Wehlen. Elektrisch Licht. Tabeleinrichtung. Gust. Girsch. Telefon Amt Wehlen Nr. 6



Kinderwagen Sportwagen

Größte Auswahl Dresdens

Paul Schmidt Dresden-A., Moritzstraße 7. Kat. gratis. Tel. 14.569.

Volkverein f. d. l. S. Ostzig. Am Christi-Himmelfahrtstage abends 7/8 Uhr im „Weißen Ros“ Versammlung

Redner: Herr Dr. Otto, Greifenberg. Herr Kaplan Bichler, Biele. Volkstümliches Geschehen der Mitglieder erwünscht. Der Geschäftsführer.

Advertisement for Schöbels Viscitin Nerven-Kraftnahrung. Includes illustration of a woman and child, and text describing its benefits for various ailments like nervousness and weakness.



Neu eröffnet! Sensationelle Attraktionen. Donnerstag, den 21. Mai Himmelfahrt 1. Großes Original-Japanisch. „Tages-Feuerwerk“ 3 Kapellen. Jubel und Trubel mit Tanz in Ober-Bayern. Erreichbar in 20 Minuten, Linie 21. Staatsbahn und Dampfschiff.

Reisetaschen in jeder Preislage Koffer

Advertisement for Richard Hänel, Koffer- u. Taschenfabrik. Includes illustration of a suitcase and text about quality and prices.

Ernst Götting, Dresden-A., Breitestr. 16. Sämtliche Schneidewerkzeuge: Nähnähmaschinen, Spigen, Befüge, Bänder, Schleier, Gürtel in größt. Auswahl, Schürzen, Handtücher, Strümpfe, Korsetts, Herrenwäsche, Krawatten.



Orthopädi. Korsett nach Kunde seit 75 Jahren bestens bewährt. Angewandt bei seitlicher Rückgratverkrümmung, gibt es dem Körper sofort feste Stütze u. vorzögl. ausgeglichene Form. Preis 40—60 Mk. Ihren Besuch erbittet WaltherKunde, Frau Dresden-Altstadt Firmische Str. 43/45. Geschäftsgründung 1787. Fernsprecher 19 036.

Kommunion-Kerzen

Geschenkwerke für Erstkommunikanten Gebet- u. Erbauungsbücher Rosenkränze empfiehlt Kath. Buchhandlung Paul Schmidt, Inh.: P. Beck Schloßstraße 5a.

Advertisement for Bilder-Einrahmungen by Max Bäßler. Text: Einfachste bis feinste Bilder-Einrahmungen. Dresden, Blasewitzer Str. 72.

E. Meichsner, Korsettsalon Dresden-A., Eingang nur Prager Straße 35, 1. Etage. Fernsprecher 15 488. Verkauf der rühmlichst bekannten besten deutschen und französischen Marken. Anfertigung nach Maß unter Garantie tadellosen Sitzes, von ersten Frauenärzten empfohlen. Versand nach auswärts. Wäsche-Reparaturen innerhalb acht Tagen. Pariser Korsett-Marke L. P. à la Couronne. Weltausstellung Paris 1900 mit goldener Medaille ausgezeichnet.

Jeden Posten Makulatur-Papier gibt ab Germania-Buchdruckerei G. m. b. H., Solbeinstraße 46 Postkarten mit Photographie, 4 Stück 1 Mark 20 Pf. liefert Richard Jähnig, nur Marienstraße 12. Vergrößerungen nach jedem Bilde. Aufnahmen bis 8 Uhr. Sittliche Kommunion-Geschenke. Hoflieferant Heinrich Trümper, Ecke Sporer- und Schönsorgasse.

Eine Vergrößerung gratis! erhält jeder bei Bestellung von 5 Dutzend Kabinett-Photographien in künstlerischer Ausführung zu bekannt billigen Preisen! Photographisches Atelier Germania Dr.-A., Eisenstr. 71, Nähe Sachsenplatz.

Förster Mängel

und Pianinos besitzen Weltruf August Förster, Kgl. Sächs. Hoflieferant Waisenhausstraße 8 Zentraltheater-Passage.

Taberna Volkstümliche Weinstuben Kalte und warme Küche Moritzstr. 5

Herm. Müller Korbmacher, Scheffelstraße 17 empfiehlt in größter Auswahl: Reisekörbe - Japanische Handkörbe - Moderne Peddighörner - Kinder- und Sportwagen - Körben - Kamm- und Seilwaren.

Schirme in großer Auswahl Reparaturen u. Bezüge binnen 2 Stunden Dresden, Wettiner Str. 2, 2. Haus v. Postplatz rechts im Hotel Edelweiß. Marie Schedlbauer

Neu-Vergoldungen alter Rahmen etc. etc. Max Bäßler, Dresden 72 Blasewitzer Straße 72.

REISSZEUGE Reißbretter, Schienen, Winkel überhaupt alle Zeichengeräte empfohlen Grünberg & Co. Dresden-A., Kreuzstraße 6, neues Rathaus.

Für die Reise empfehlen wir Kochapparate „Wanderlust“, Frühstücks-Dosen, Butter-Büchsen, Becher, Reise-Bestecks, Tornister-Flaschen etc. C. F. A. Richter & Sohn, Dresden-A., Wallstraße 7.

Advertisement for Solinger Stahlwaren-Industrie. Includes illustration of a man with tools and text: Rasiermesser, Rasierapparate, Scheren, Taschenmesser, Tischmesser. Vertrieb in der Solinger Stahlwaren-Industrie Dresden-Neustadt, Hauptstr. 7

Verantwortlicher Hauptredakteur Richard Laten in Dresden. Verlagsort Dresden, Solbeinstraße 46.

Ein neues sächsisches Beamtenrecht

Dresden, 17. Mai.

Die Wünsche nach einem einheitlichen Beamtenrecht für Sachsen sind auch diesmal wieder dem sächsischen Landtage in zahlreichen Petitionen zugegangen, zu denen auch noch eine Anzahl von Anträgen gekommen sind. Die Beschwerde- und Petitionsdeputation der Zweiten Kammer hat sich mit dieser wichtigen Materie eingehend beschäftigt und Leitfäden für ein neues Beamtenrecht aufgestellt, die die Grundlage für die künftigen Beratungen eines derartigen Gesetzes bilden sollen. Die Leitfäden haben folgenden Wortlaut:

1. Das neue Staatsbeamtenrecht soll die Bestimmungen über die Verhältnisse der Staatsbeamten zusammenfassen und verbessern. Die Regelung der Verhältnisse der Gemeindebeamten (einschließlich der Beamten der Schul- und Kirchengemeinden und der Bezirke, und Gemeindeverbände) hat, wenn auch sachlich im Anschluß an das Staatsbeamtenrecht, doch durch ein besonderes Gesetz zu erfolgen. Die besonderen Vorschriften über einzelne Beamtengruppen, wie zum Beispiel Richter, sollen bestehen bleiben. 2. Das Staatsbeamtenrecht hat sich in erster Linie auf alle ständigen Beamten zu erstrecken; es hat aber auch die Verhältnisse der nichtständigen Beamten (Beamtensamwärter und Hilfsarbeiter) zu regeln. Die Rechtsverhältnisse der Lehrer und Geistlichen an staatlichen Schulen und sonstigen Anstalten unterstehen besonderer Regelung. 3. Die politische oder vereinsmäßige Tätigkeit der Beamten außer Beruf darf von Dienstaufsichts wegen nur dann beanstandet werden, wenn sie nachweislich sich gegen die bestehenden Verfassungs- und Gesetzesvorschriften bewegt und wenn sie nachweislich die berufliche Tätigkeit des Beamten in Frage stellt. Gegen Eingriffe in die außerberufliche politische oder vereinsmäßige Tätigkeit steht dem Beamten die Berufung an das Disziplinargericht zu. Die Ausübung des Wahlrechtes, welche auch immer, darf in keinem Falle zu Maßnahmen gegen Beamte führen. Versuche der Oberbeamten, auf die außerberufliche Tätigkeit der unterstellten Beamten jenseits der gezogenen Grenzen zugunsten bestimmter politischer Parteien einzuwirken, werden disziplinargerichtlich verfolgt. 4. Es sind Einrichtungen zu schaffen, um bei wichtigen Maßnahmen der Verwaltung, die Verhältnisse der Beamten oder den Dienst betreffend, der mittleren und unteren Beamten die Möglichkeit amtlicher Aushörung durch freierwählte Beamtensamstände zu gewährleisten. 5. Die Unkündbarkeit muß höchstens zehn Jahre nach der Anstellung im ständigen Amte erfolgen. Diese Frist beginnt aber erst mit der Erfüllung des 25. Lebensjahres, soweit der Beamte vor seiner Anstellung dem Staate in einer nichtständigen Stelle gedient hat, ist diese Dienstzeit von der Erfüllung des 25. Lebensjahres an auf die Zeit von zehn Jahren einzurechnen. Für die Tätigkeit, die der Anstellung vorausgeht, sind bestimmte Sockelzeiten festzusetzen (Sockelzeiten für Anwärter). Ebenso ist der Anteil der nichtständigen Beamten an der Gesamtzahl der Beamten des beteiligten Verwaltungszweiges festzusetzen (Sockelzahl der nicht etatmäßigen Beamten). 6. Die Beamtenverant-

wortlichkeit ist scharf abzugrenzen (vergleiche Artikel 12 des bayrischen Beamtengesetzes). 7. Das Recht zur freien Uebernahme von Nebenämtern in fremdem Dienste ist klarer und freier zu ordnen. Bei Beamten, die auf öffentlichen Wahlen berufen (Gemeindeämter, Beamten als Kirchen- oder Schulvorstände usw.), soll es künftig wieder einer Genehmigung zur Uebernahme, noch in der Regel einer Urlaubserteilung zur Teilnahme an den Sitzungen bedürfen. 8. Das Recht der Behörde, von dem Beamten einen bestimmten Wohnsitz zu verlangen, ist auf Ausnahmefälle zu beschränken. 9. Ueber die vermög. seines Amtes ihm bekannt gewordenen Angelegenheiten, deren Geheimhaltung ihrer Natur nach erforderlich oder von seinem Vorgesetzten vorgeschrieben ist, hat der Beamte Verschwiegenheit zu beobachten, auch nachdem das Dienstverhältnis aufgelöst ist. 10. Die Stellung auf Bartgeld aus Verwaltungsrückstellungen ist zu beseitigen. 11. Wo Einträge in Personalakten oder Dienstlisten erfolgen, sind sie dem Beamten unaufgefordert zugänglich zu machen. Gegen die Einträge ist die Beschwerde zugelassen. Auf ungünstige Einträge darf keine Entscheidung gegründet werden, bevor der Beamte Gelegenheit gehabt hat, sich dazu zu äußern. 12. Für die Anstellung der Beamten und für ihre Beförderung in höhere Stellen darf, selbstverständlich unter Wahrung der Grenzen, die sich aus den besonderen Anforderungen für die einzelnen Beamtengruppen ergeben, nur die Tüchtigkeit entscheiden. 13. Im Staatsbeamtenrecht ist festzulegen, daß die Beförderung bei anhaltender Steigerung der Kosten der Lebensunterhaltung, insbesondere der Lebensmittelpreise, mindestens aber aller zehn Jahre, einer Revision unterzogen werden muß. Bei der Revision ist eine Verminderung der Zahl der Beförderungsgruppen zu erstreben. Beamte mit gleicher Beförderung sollen in eine Beförderungsguppe vereinigt werden. Die Beamten der verschiedenen Verwaltungszweige sollen hinsichtlich der gleichen Grundlagen behandelt werden. 14. Gegen die Verlegung von Dienstalterszulagen und sonstiger regelmäßig eintretender Erhöhungen der Bezüge, sowie gegen die Entziehung von Dienstverhältnissen ist Berufung an die Dienststrafgerichte zuzulassen. 15. Gehalt und Wohnungsgeld sind monatlich im Voraus zu bezahlen. 16. Das Dienststrafrecht ist grundsätzlich neu zu ordnen. a) Die geringeren Strafen, sogenannte Ordnungsstrafen (Verwarnung, Verweis, Geldstrafen bis zur Höhe eines monatlichen Gehaltes), stehen der Dienst- oder Anstellungsbehörde zu. Gegen deren Entscheidung kann das Dienststrafgericht angerufen werden. b) Die Dienststrafen im engeren Sinne (Verweigerung einer Dienstalterszulage auf die Dauer bis zu drei Jahren, Strafverlegung, Dienstentlassung) stehen ausschließlich dem Dienststrafgerichte zu. Bei der Dienstentlassung haben auch diese darüber zu entscheiden, ob voller oder teilweiser oder kein Verlust des Ruhegehaltes eintreten und ob der Anspruch auf Hinterbliebenenversicherung belassen werden soll. c) Tritt infolge strafgerichtlicher Verurteilung Amtsverlust ein, so hat das Dienststrafgericht auf Antrag des Beamten gleichfalls darüber zu entscheiden, ob ihm das Ruhegehalt ganz oder teilweise zu belassen und der Anspruch auf Hinterbliebenenversicherung vorzubehalten ist. d) Gegen die erkrankungs-

lichen Entscheidungen der Dienststrafkammer ist Berufung an den Dienststrafgerichtshof zuzulassen. e) Das Wieder- aufnahmeverfahren soll zugunsten des Verurteilten ohne Ausschlußfrist und auch zu dem Zweck zulässig sein, die Anwendung einer mildereren Strafkategorie herbeizuführen. Die Wieder- aufnahme zugunsten des Verurteilten soll nur innerhalb fünf Jahren zulässig sein. Erfolgt im Wieder- aufnahmeverfahren Freispruch, so hat der Beamte Anspruch auf Entschädigung. Erfolgt nur Anwendung einer mildereren Strafkategorie, so steht die Zuzahlung einer Entschädigung im Ermessen des Dienststrafgerichtes. Die Vorstrafen über die Wieder- aufnahme sollen rückwirkende Kraft haben. f) Die Verjährung von Dienstvergehen ist einzuführen und angemessen zu regeln. g) Die Dienststrafkammer und der Dienststrafgerichtshof sind so zusammenzusetzen, daß die Beamtenklasse, der der Angeklagte angehört, und zwar innerhalb des beteiligten Verwaltungszweiges vertreten ist. h) In der Voruntersuchung ist ein Verteidiger zuzulassen, dem das Recht der Akteneinsicht, der Teilnahme an der Ver- weiserhebung und an den Vernehmungen zu gewährleisten ist. Der die Voruntersuchung leitende Beamte muß Nicht- partei sein. Die Vorschriften der Strafprozessordnung über Verteidigung, Ausschließung und Ablehnung von Gerichts- personen, eidliche Vernehmung von Zeugen und Sachver- ständigen, Gang der Hauptverhandlung finden auf das Dienststrafverfahren entsprechende Anwendung. i) Ord- nungsstrafen sind nach angemessener Frist aus den Dienst- listen zu löschen. k) Die Vorschriften über die vorläufige Amtsenthebung sind neu und eingehend zu regeln. 17. Dem im Ruhestand befindlichen Beamten kann Titel und Rang nur durch die Dienststrafgerichte aberkannt werden. Eine Entziehung des Ruhegehaltes ist nur wegen solcher Ver- fehlungen zulässig, die vor dem Uebertritt in den Ruhe- stand begangen worden sind. 18. In den Fällen des § 98 des Bürgerlichen Gesetzbuches soll künftig der Staat dem Dritten an Stelle des Beamten halten, vorbehaltlich des staatlichen Rückgriffes. 19. Der Zivilrechtswegen ist wegen aller vermögensrechtlicher Ansprüche allen Beamten und deren Hinterlassenen ausdrücklich zu gewährleisten. 20. Die Aufrechnungsbefugnis des Staates gegenüber den Dienst- bezügen und dem Ruhegehalte, sowie gegenüber den Be- zügen der Hinterlassenen ist auf Anfordern aus abschließender oder groß jährlicher Verrechnung der Amtspflicht zu be- schränken. 21. Bei Verrechnungen, die nicht auf Antrag des Beamten erfolgen, sind ihm auf Verlangen die Gründe der Verrechnung mitzuteilen.

Reichstagsverhandlungen

261. Sitzung vom 13. Mai. — Eröffnung 12 1/4 Uhr.

Die Anleihebedenklichkeit und mehrere kleinere Vorlagen werden ohne Debatte erledigt. Es folgt die Militärstraf- gesetzesnovelle. (2. Lesung.)

Kriegsminister v. Falkenhain: Die Regierung hat gegen den Kommissionsentwurf nicht nur formelle sondern auch große sachliche Bedenken. Die Kommission will dem strengen Gesetz den Todesstoß versetzen, aber sie hat die entscheidende Rolle durch nichts anerkannt. Ich bitte die

„Goddam!“ rief er, sich auf einen Stuhl werfend. „eine verfluchte Geschichte, eine ganz verfluchte Geschichte!“

Sobald er indessen seine Beine so weit übereinander geschlagen, daß der eine Fuß die Höhe der Nasenspitze erreicht hatte, schien auch das Gleichgewicht seiner Seele einigermaßen wiederhergestellt.

Nur Leos Wimpernkämpel fand heute nicht das rechte Verständnis bei ihm. Nachdem er noch zehnmal „Goddam!“ gemurmelt und einundzwanzigmal sich den Kopf gekraut hatte, rückte er dafür mit seiner „verfluchten“ Be- schichte heraus.

Edith machte schon längst ein sorgenvolles Gesicht, denn sie wußte, wenn der Vater mehr als zehnmal „Goddam!“ sagte, war die Sache nicht geheuer, und das war sie auch in der Tat nicht.

Seller Amerikanns hatte geschrieben, daß unvorhergesehene schwierige Geschäftsverwickelungen die Anwesenheit des Herrn auf der Plantage drin- gend notwendig machten. Er selbst fühlte sich den Verhältnissen nicht mehr gewachsen . . .

„Schwiegerpapachen,“ unterbrach Leo die Vorlesung dieses Skriptums. „Ich sage dir, gerade für schwierige Verhältnisse ist mein Bruder wie geschaf- fen. Dann erst kommt seine wahrhaft geniale Veranlagung zum Ausstrag.“

„Nonsense!“ aber erklärte Mr. Jackson. „Von Geschäften versteht du nichts, Herr Schwiegersohn. Wir reisen mit dem nächsten Schiff.“

„Mit dem nächsten nach der Hochzeit!“ verbesserte „der Freche“ ganz strahlender Herzlichkeit.

„Mit dem allernächsten!“ erbot sich der Handelsherr. „Erst die Ge- schäfte und dann die Hochzeit. Ein halbes Jahr werdet ihr wohl noch warten können. Habt mich überhaupt mit diesem frühen Termin neulich nur über- rumpelt. Nicht mehr wie billig ist's, daß ich mein Mädchel noch ein paar Monate für mich behalte. In und für sich schon verflügt genug, die Einrich- tung, daß man seine Töchter mit Mühe und Not groß zieht, damit sie einem der erste beste wildfremde Mann nachher vor der Nase wegknabpft.“

„Es soll aber väter geben, die sie sich gern wegknabppen lassen,“ be- hauptet der Leutnant.

„In denen gehöre ich jedenfalls nicht, Goddam!“ wettete der Pflanzer. „Oder dachtest du, ich freute mich darauf, fortan durch das Rader von Welt- meer von meinem einzigen Kinde getrennt zu werden, he?“

„Keinesfalls, teuerster Schwiegervater,“ versicherte Leo, „ich fürchte nur, in einem halben Jahre wird der Ocean seine heimtückischen Gewohnheiten nicht abgelegt, sondern höchstens noch ein paar neue Schliche dazu gelernt haben. Außerdem — Leo setzte seine klügliche Miene auf — „kennst du unsere Militärverhältnisse nicht. Ich habe, wie du weißt, meinen Konjens eingereicht, und wenn ich nicht heirate, verliere ich meine Stellung.“

„Desto besser, dann stelle ich dich drüben bei mir an,“ erklärte der Han- delsherr, welcher auch auf gar keine Schmirre mehr hereinfallen wollte. „Ganz gut, daß wir einmal auf dieses Thema zu sprechen kommen. Ich wollte dir schon lange den Vorschlag machen, mit uns hinüberzugehen. Nach meinem Tode erbt du doch die Plantage und das ganze Geschäft; ist es da nicht besser, du arbeitest dich beiseiten in den neuen Beruf ein?“

Der jungen Dame schien das nun wieder gar nicht zu gefallen. „Was sollen die Redensarten?“ zürnte sie. „Sagen Sie zu Ihre klame- raden auch immerfort, was sind Sie für ein reizendes Mensch, oder, was haben Sie für ein entzündendes Schnurrbart?“

„Da sollte mich Gott vor bewahren!“ protestierte der Leutnant.

„Na also, so soll Ihr liebes Gott Sie auch bewahren, zu sprechen solch- umstüm zu verständige Lady's. Eine Lady merkt es schon ganz von selbst, wenn sie gefunden wird hübsch.“

„So, so?“ lachte Sella. „Und diese Entdeckung ist einer klugen Lady natürlich stets hurdtbar eilig?“

„Ganz in das Gegenteil,“ belehrte ihn Edith. „Abne ist ja doch auch nicht eilig, wenn die Menschen sagen, was ist das für ein nettes Mann, dieser Leutnant von Sella.“

Leo amüsierte sich köstlich, Edith aber fuhr ehrbar fort:

„Sie können mit mir reden von die allergelehrtesten Dinge. Ich habe gelernt genau soviel wie die Zugen. Und auf die Pferde vertrieb' ich mich wie das schneidigste Reiter. Oh, ich kann reiten!“

Ihre Augen blinnten, und die roten Lippen öffneten sich wie in sehr süchtigen Verlangen.

Sella mußte sich wirklich Gewalt antun, um nicht durch ein neues Compliment neuen Zorn zu entfesseln, so stürmisch drängte sich die Bewunde- rung ihm auf die Lippen. Er war aber klug genug, um ganz artig zu fragen:

„Wollen wir vielleicht morgen zusammen ausreiten? Ein Reitkleid be- stellen wir per Telegramm aus Köln, und für Pferde Sorge ich. Ein Be- kannter hat zufällig gerade ein herrliches Damensperr.“

Edith schlug jubelnd in seine dargebotene Hand ein.

„Aber,“ sagte sie ernst hinzu, „dann wollen wir auch verfahren wie zwei recht gute Kameraden, nicht wie Courtschneider. Und mit Ihre Damensperr bleiben Sie mir auch von das Leib, ich nehme das wildeste. Na, Sie sollen Ihr Freund an mich haben!“

Daran zweifelte nun Leo nicht im geringsten. Es wurden auch köstliche Stunden. Jeden Morgen trabten sie Seite an Seite durch die künftigen Wälder oder jagten voll wilden Ungeheims in dem unwüchigen Arabienland über herrlichen Jugend im Galopp von Sella Vergesshöbe nieder zu Tal, daß Edith die krausen Roden wie um das glühende Gesicht flogen.

Abends gondelten sie in mond hellen Stunden.

Sella führte die Ruder, Edith sah am Steuer, während Ein und Bein die todesseren Elefanten, die Sterne aufschwärmten oder die alten trubiae Ritterburgen.

Wister Jackson stieg derweil meist mit dem Eifel in den kühlen Keller hinab und ließ sich nur allzugeru von seinem liebreuenden Töchterlein über- zeugen, daß man zu Pferde oder per Gondel den Rheingau von St. Goar aus am besten erforsche.

Der tolle Franz von den Dragonern war großend abgereist.

Er hatte sich als Elefant im höchsten Grade unpassend und unbrauchbar betwiefen, indem er selbst Augen gemacht und Dinge getrieben, welche man dem Löwen gern, dem Elefanten aber niemals verzeiht. Auch für die aciliae

Regierungsvorlage wieder herzustellen. Anderenfalls kann die Regierung die Verantwortung für das Hinausschieben der Militärstrafgesetzsreform nicht tragen.

Abg. Stadthagen (Soz.) tritt für die Kommissionsbeschlüsse ein.

Abg. Stupp (Zentr.): Wir haben die Bestimmung über die Strafe eines Vergreifens an einem Vorgekehrten erhöht, weil wir ein derartiges Verfehlen im Interesse der Disziplin schwer gefühlt wissen wollen. Sollte das nicht angenommen werden, so trägt die Verantwortung dafür der Kriegsminister. Wir sind für Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge und werden im übrigen für die Kommissionsanträge eintreten. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen: Wenn die Novelle auch nicht viel bringt, würde ich ihr fallen sehr bedauern. Es ist zu wünschen, daß die Kommissionsbeschlüsse aufrecht erhalten bleiben.

Kriegsminister v. Falkenhain tritt nochmals für die Vorlage ein.

Die Abgg. Voehn (kons.) und Mertin (Reichsp.) treten für Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein.

Abg. Fehrenbach (Zentr.): Die Herren von der äußersten Linken werden uns bestätigen, daß wir uns in der Kommission redlich bemüht haben, möglichst viele Verbesserungen durchzubringen. Aber sie werden auch bestätigen müssen, daß wir keinen Zweifel darüber gelassen haben: Um die Wohlthaten dieser Vorlage dürfen wir unsere jungen Leute unter keinen Umständen bringen. Nun mögen Sie (nach links) das als Unfall, als Zurückweichen vor der Regierung bezeichnen, ich kann das nicht so auffassen, sondern sage, es wäre einfach unverantwortlich, wenn wir den jungen Leuten diese Wohlthaten nicht zukommen lassen wollten.

Nach weiterer unerbittlicher Debatte wird die Vorlage von der Tagesordnung abgesetzt. Der Gesetzentwurf betr. Aenderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige wird darauf nach kurzer Debatte dem Kommissionsbeschlusse gemäß angenommen, ebenso einige weitere kleinere Vorlagen.

Es folgt 3. Beratung der Befolungsnovelle. Hierzu liegt ein Kompromißantrag vor, der Vorlage einen Paragraphen einzufügen, wonach die Regierung bis Herbst 1905 eine Vorlage bringen soll, die den gehobenen Unterbeamten eine jährliche Zulage von 100 M. gewährt und die am 1. Januar in Kraft treten soll.

Dazu ist ein Zusatzantrag Dr. Spahn's eingegangen für den Fall der Annahme des Kompromißantrages zu beschließen, daß die Vorlage am 1. Januar 1916 automatisch in Kraft tritt mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1915 an.

Staatssekretär Kühn bittet den Kompromißantrag anzunehmen.

Abg. Ebert (Soz.) tritt für die Kommissionsbeschlüsse ein.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) begründet seinen Zusatzantrag ohne den Kompromißantrag keine Bedeutung habe. Es müsse sich zeigen, ob die Regierung durch Ablehnung seines Antrages den Mut habe, die Vorlage fallen zu lassen.

Staatssekretär Kühn kann auf das Bestimmteste versichern, daß der Zusatzantrag keine Billigung findet.

Abg. Schiffer (nalk.) tritt für den Kompromißantrag ein und hält den Antrag Spahn für überflüssig.

Abg. Dr. Ricklin (ell.-lothr. Zentr.) ist für das Kompromis.

Der grundlegende Teil des Kompromißantrages wird im Hammersprung mit 152 gegen 149 Stimmen abgelehnt. Der andere Teil des Kompromißantrages wird zurückgezogen, auch der Antrag Dr. Spahn's. In der Gesamtabstimmung wird die Vorlage nach den Beschlüssen der 2. Lesung einstimmig angenommen. Schluß der Sitzung 1/2 9 Uhr.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Ans der Lausitz. Große Festtage werden demnächst in der Wittichenauer Parochie begangen werden. Am 23. Mai trifft dort der h. h. Weihbischof Dr. Augustin von Breslau ein, um Sonntags darauf, und zwar um 8 Uhr, ein feierliches Pontifikalamt abzuhalten und sodann das hl. Sakrament der Firmung an etwa 1300 Firmlinge auszuspenden. 3 Uhr nachm. sind feierliche Vespere mit hierauf folgender Prozession zu Ehren des Stadtpatrons des heil. Bonifatius. Montag, den 25. Mai, wird der h. h. Weihbischof die neuerbaute Kirche zu Hohrswerda feierlich einweihen und um 1/2 10 Uhr daselbst den Festgottesdienst abhalten; zu Ehren des langersehnten Freudentages findet um 1 Uhr im dortigen Schützenhause ein Festessen statt.

Schmölln, 20. Mai. Der lange sehnlichst begehrte Wunsch der Katholiken in der Diaspora Schmölln (S.-A.), „ein schönes Geläut zu bekommen“, wird demnächst in Erfüllung gehen. Das Kirchlein, das auf der Höhe des Lindenberges thronet, soll mit drei neuen Glocken ausgeschmückt werden. Wenn sich keine unvorgesehenen Hindernisse in den Weg stellen und es Gott gefallen wird, soll die Glockenweihe am nächsten Sonntag den 24. Mai stattfinden. Von einer größeren weltlichen Festlichkeit wird abgesehen, weil in kurzem eine große Feier, nämlich die Konsekration der Kirche bevorsteht. Die Glocken sind auf 6, 8, 8 gestimmt, sind den Dimensionen und der Festigkeit des Turmes entsprechend angepaßt worden; sie sind in der Glockengießerei von Gebr. Ulrich, Kpolda i. Thür., gegossen worden und sollen nach Angabe der Erzeuger vorzüglich gelungen sein. Der Aufwand, den die Glocken verursacht haben, konnte nicht mit Mitteln der Gemeinde erbracht werden, sondern ist lediglich durch generöse Wohlthäter gedeckt worden, worunter der größte Wohlthäter schon im Frieden des Grabes schlummert und dem die Gemeinde den ihm gebührenden herzlichsten Dank nur noch seiner Witwe bringen und beweisen kann. Die Toten können nicht mehr geweckt werden; wie würde sich aber der für die Gemeinde leider viel zu früh verbliebene Kirchenvorstand, dem auch der erste Impuls zur Erbauung des Kirchleins zu verdanken ist, freuen, wenn er aus den himmlischen Gefilden heruntersteigen könnte, um den Lönen seiner Glocken zu lauschen. So Gott will, werden die Gläubigen sich bald freuen können, durch ein harmonisch schwingendes Geläute zur Andacht gerufen zu werden. Möge der Besten-

senker zu erneutem Ansporn des Dichter-Spruches: „Friede sei ihr erstes Geläut“ verhelfen und der Ruf der himmlischen Sendboten: „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind“ in Erfüllung gehen lassen.

Dresden. (Kath. Kasino.) Am nächsten Sonntag bezieht der Verein die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs mit Festaktus, Konzert und Ball im großen Saale des kath. Gesellenhauses, Räuferstraße 4.

Dresden. (F. A. U. E., Ortsgruppe Dresden.) Wegen des auf den morgigen Donnerstag fallenden Festes Christi Himmelfahrt fällt der Übungsabend an diesem Tage aus und findet dafür am 22. d. M. statt.

Dresden. (Kreuzbündnis, V. a. R.) Am Himmelfahrtstage Ausflug nach der Reudeckmühle und Wilsdruff. Abfahrt 2 Uhr 18 Min. vom Hauptbahnhof bis Niederwartha. Von da Fußwanderung über Konstappel, Saubachtal zur Reudeckmühle. Dort Kaffeetafel. Dann nach Wilsdruff, wo in der Schloßkapelle um 7 Uhr Matandacht stattfindet. Um 8 Uhr 42 Min. Rückfahrt über Potschappel. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein der Vorstand.

Grunau-Schönfeld. Zu der heute abend stattfindenden Volksvereinsversammlung in Ostritz sind auch die Mitglieder von Grunau und Schönfeld herzlich willkommen.

Ostritz. Die Mitglieder des Volksvereins werden auf die heute abend stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht. Zwei sächsische auswärtige Redner haben ihr Erscheinen bestimmt zugesagt. (Siehe Inserat.)

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Darmstadt, 18. Mai. Felix v. Weingartner ist zum Generalmusikdirektor am Darmstädter Hoftheater und zum künstlerischen Beirat des Großherzogs in Musikauslegenheiten ernannt worden. Der Künstler will im Herbst nach Darmstadt überfiedeln, wo er sich sowohl als Operndirektor wie als Leiter der Hofkonzerte betätigen wird.

Spielplan der Theater in Dresden

Königl. Opernhaus
Donnerstag: Barfial. Anfang 6 Uhr.
Freitag: Sialtanische Bauernehe; Der Bojazzo. Anf. 8 Uhr.
Königl. Schauspielhaus (Ostra-Allee)
Donnerstag: Rater Lampe. Anfang 1/2 8 Uhr.
Freitag: Faust. Anfang 6 Uhr.
Reichsanstalt
Donnerstag, nachmittags 1/2 4 Uhr: Alt-Heidelberg; abends 8 Uhr: Als ich noch im Hügelliede.
Freitag: Als ich noch im Hügelliede. Anfang 8 Uhr.
Centraltheater
Täglich abends: Gastspiel Lud. Wertens Original Partisana: Der Herr ohne Wohnung, Vossentisch in zwei Akten; vorher: Der leuchtende Jof. ph; Ein wenig Musik; Das starke Bild. Anfang 8 Uhr.
Konzerte
Große Konzerte Anfang 4 Uhr. Zoologischer Garten Anf. 5 Uhr.
Varietés
Victoria-Salon Anfang 8 Uhr.
Waisenhaus Adbtau Anf. 8 Uhr
Flora-Theater Augsburger Str. 8.
N.-L. Bichl, Waisenhausstr. 8-11
Königsplatz Sirehlen Anf. 8 Uhr.

Spielplan der Theater in Leipzig

Reines Theater. Donnerstag: Tiefand. Freitag: Barfial.
Altes Theater. Geschloffen. Operetten-Theater.
Donnerstag und Freitag: Polenblut.
Schauspielhaus.
Donnerstag und Freitag: Als ich noch im Hügelliede.

Freundschaft mit Ely und Bely brachte er nicht das geringste Verständnis entgegen. Er war eben kein höher organisiertes Wesen und konnte sich nur via Gaumen oder Augen berauschen. Psui! Schwamm drüber! Vergessen wir ihn, und wenden wir unser Interesse lieber Ernst Hartstein zu.

Der studierte in rastlosem Eifer weiter, sein hohes Ziel zu erreichen. Auch heute stand er allein auf dem Altan. Mit einem Gefühl fast wie Reiz sah er dem jugendfrohen Kameraden zu, welcher eben mit Edith die Gondel bestieg.

Ely und Bely hatten wieder einmal Migräne, und die Liebenden waren deshalb allein.

Sein Dauch regte sich in der stillen Luft. Stumm, wie mit angehaltenem Atem lag der Fluß, als wolle er die beiden jungen Menschen belauschen, welche dort in dem schaukelnden, gauselnden Kahn dahinglitten.

In dem Wasser spiegelte sich der Mond und zeichnete breite Silberstreifen auf die schimmernde Flut.

Von den Ufern schauten die Mitterburgen ernst und würdig hernieder, obwohl sie ganz gut wissen mußten, daß die Edelknaben in Bidelhaube und Stahlkappe genau ebenso geliebt und geworben, und daß ihr Herz unter dem eburnen Panzer nicht minder feurig und heiß geschlagen hatte, wie das des modernen Soldaten Leo von Sella.

Gelächelt führten seine braunen, schlanken Hände das Ruder. Plötzlich ließ er sie sinken und beugte sich näher zu dem Mädchen hinüber, an dessen entzückender Anmut sich sein schönheitsliebendes Auge nicht satt sehen konnte. Und dann? Wie war's nur gekommen, daß Edith an der Brust des Mannes lag und das Boot führerlos, in wirren Kreisen über den Strom trieb?

Vielleicht hätten es die Fischer sagen können, welche eilig herbeisteuerten, um sich die Rettungsmedaille zu verdienen, wofür sie übrigens blühend Dank geerntet haben sollen.

„Und du willst wirklich mein sein, mein für immer?“ flüsterte Sella, als er die Gestalt im Arm, langsam die Stufen zu seines Oheims Willa emporstieg.

Sie nickte, und er bedeckte den süßen Mund mit Küffen.

„Aber das darf man doch nicht,“ wehrte Edith.

„Tsch, das tut man immer so hierzulande,“ beteuerte Leo, und Edith fügte sich den deutschen Sitten.

Als indessen der Vater etwas sehr ärgerlich über das stundenlange Umhertreiben auf dem Wasser zu schelten begann, da trat sie ihm mit echt amerikanischen Freimut entgegen und sagte:

„Verzeih, Väterchen, wir haben's nicht eher herausgefunden, daß dies: wird kein Schwiagerlohn oder gar keiner.“

Von den üblichen Tränen, Umarmungen usw., welche deutsche Väter bei solchen Anlässen für ihre Töchter in Bereitschaft haben, davon hatte Mister Jackson aber rein gar nichts zu verstehen.

Alles, was an Nahrung durchaus zur Verlobung notwendig war, kam auf die Karte des Onkels. Der würdige Plantagenbesitzer sagte nur:

„All right, my darling. Wieviel Schulden hat dein Leutnant?“

„Wie scheint mir der Himmel doch heute so blau, Wie wehen die Lüfte so lind und so lau, Die Vögel jubeln und schmettern so hell, Es plätschert so munter der silberne Quell.“

So sang Edith jauchzend hinaus in die frische, sonnige Morgenluft. Sie stand auf dem Balkon des Hotels zur Lurley, und der Frühlingsswind küßte ihre Lippen. Der Frühlingsswind küßte natürlich nicht allein, sondern Leo, der Freche, ging ihm ganz kräftiglich dabei zur Hand.

Auch er fand, daß der Lenz sein rheinisches Heimatland nie schöner geschnitten, daß die Blumen nie zauberischer geleuchtet, die Vögel nie süßer und liebevoller gesungen, wie in diesem Mai.

Die ganze Welt lag vor ihm wie ein sonnenheller Frühlingstag, verflärt in dem Widerschein seiner jungen Liebe.

„Du hast mich erst gelehrt, was Liebe ist,“ flüsterte er seiner Braut zu, während er sie fester in seine Arme zog.

Sie lächelte schelmisch zu ihm auf:

„Bist du wirklich gewesen immer ganz brav? Hast du nie gehabt so ein kleines Schwärmm?“

„Aber natürlich!“ wehrte sich der Leutnant gegen solch beleidigende Zumutung. „Das versteht sich doch von selbst bei einem schneidigen Reiteroffizier.“

„Nun, dann beichte, damit wir sehen können, ob du noch sein vergebungsfähig.“

„Das wird sehr schwer halten,“ gestand Leo mit gefalteten Händen. „Also höre: Nr. 1: Die dicke kleine Rosalira aus der Langtunde. Sie hatte zwar traurige Weichen und sah wie ein Hof aus ihres Vaters Laden aus. Dafür aber brachte sie ihren Verehrern kleine Champagnerfläschchen aus Papa Weinhandlers Keller mit, und das mußte wohl so die Gefühle besauern, denn sie war die geschickteste Dame in der ganzen Langtunde. Nr. 2, liebte ich als Fährerin die Schwiegermutter unseres Kommandeurs. Ich ging wirklich mit dem Gedanken um, ihr einen Sekratsantrag zu machen, sobald ich die Erlaubnis erhalten, und würde den Obersten zweifelsohne geordert haben, wenn er Einsprache gegen diese Verbindung erhoben hätte. Der Gegenliebe meiner Erwähnten war ich ja natürlich ganz sicher, hatte sie mir doch in einer großen Gesellschaft auf die Schulter geklopft und gesagt: „Sie sind ein zu niedlicher Junge, Sella.“ Größere Avancen konnte sie mir ihres guten Rufes halber nicht machen. Zum Glück schaffte ich mir indessen noch vor den Epauletten einen dritten Schwärm an.“

Edith hielt sich die Ohren zu:

„Psui, hör auf! Das scheinen mir in deinem Herz ja ein scheußlich gemischtes Gesellschaft zu sein. Man muß sich ordentlich schämen, da hinein zu geraten; werde lieber gleich kündigen dieses Herz-chambre-garni.“

Das Eintreten Mr. Jacksons unterbrach die Scherze der Liebenden.

Er sah ungewöhnlich ernst aus und kraute sich öfter denn je seinen grauen Kopf.